

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 10=30 (1864)

Heft: 19

Artikel: Ueber den Pferdedienst der Armee und die Mittel zur Hebung der
schweiz. Pferdezucht

Autor: H.W.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-93547>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Militär-Zeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

Der Schweiz. Militärzeitschrift XXXI. Jahrgang.

Basel, 10. Mai.

X. Jahrgang. 1864.

Nr. 19.

Die Schweizerische Militärzeitung erscheint in wöchentlichen Doppelnummern. Der Preis bis Ende 1864 ist franko durch die ganze Schweiz. Fr. 7. —. Die Bestellungen werden direkt an die Verlagsbuchhandlung „die Schweighauserische Verlagsbuchhandlung in Basel“ adressirt, der Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben.

Verantwortlicher Redaktor: Oberstl. Wieland.

Ueber den Pferdedienst der Armee und die Mittel zur Hebung der Schweiz. Pferdezuucht.

(Fortsetzung.)

Bei der Verathung der Frage der Verbesserung der Pferdezuucht in militärischer Hinsicht gab sich eine seltene Uebereinstimmung der Ansichten der Kommissions-Mitglieder kund, nicht nur bezüglich der Ursachen des nahenden Verfalls, sondern auch der Mittel, demselben zuvorzukommen und allmählig eine den Bedürfnissen unserer Armee entsprechende Verbesserung der vorhandenen Schläge und eine Ausbreitung der Zuucht zu erzielen.

Die Ursachen des Verfalls der Pferdezuucht sind überall die gleichen: Vertheilung der Allmenten, also Beschränkung oder Aufhebung des Waidrechtes, sehr gesteigerter Werth des Bodens, Ausdehnung der Gemeindefiskalien, hohe Preise des Rindviehes und großer Aufschwung der Rindviehzucht. Um unsere Landökonomen für die Pferdezuucht zu gewinnen, müßten ihnen noch höhere Preise für die Fohlen in sichere Aussicht gestellt werden; allein die gegenwärtigen sind bereits zu hoch im Verhältniß zur Qualität der Thiere. Diese muß also zunächst verbessert werden, was aber nicht ohne kräftige Unterstützung des Staates erreicht werden kann, und es hätte sich Letztere in verschiedenen Richtungen geltend zu machen:

- 1° In Herbeischaffung zur Verbesserung der Zuucht dienlicher Hengste und Stuten, und deren Unterhalt auf Staatskosten, mit der Befugniß, nur die zur Nachzuucht tauglichsten Stuten verwenden zu lassen.
- 2° In namhaften Beiträgen an die bereits die Pferdezuucht unterstützenden Kantonsregierungen und Korporationen zur Erhöhung der ausgesetzten Prämien für Hengste, Stuten und Fohlen, in dem Maße, daß die Hoffnung, solche zu erhalten, den Verkauf der zur Zuucht am besten sich eignenden Thiere verhindert.

3° In der Gründung eines Gestütes, in welchem die anerkannt richtigsten Grundfätze einer rationellen Züchtung als Beispiel befolgt würden.

4° In der Miethe von für den Waidgang der Fohlen geeigneten Alpen in der West-, Mittel- und Ostschweiz.

In keinem Lande, mit Ausnahme Arabiens, ist die Pferdezuucht so rationell betrieben worden, wie in England, das in Erkenntniß der Nothwendigkeit einer edeln Reinzucht vor 200 Jahren durch Ankauf von morgenländischen Beschälern und auch einer Anzahl edler Stuten sich einen Originalstamm gründete, aus dem bei sorgfältiger Aufzuucht und Fütterung der Nachkommen, und hauptsächlich bei der richtigen Auswahl der zur Nachzuucht bestimmten Individuen, deren Werth nicht bloß nach der Körperschönheit, sondern vornämlich nach der Leistungsfähigkeit bemessen wurde, mit der Zeit die für jeden Gebrauchsweck vorzüglichsten Pferde erzielt wurden. Von diesen orientalischen Hengsten und sogenannten königlichen Stuten, sowie einigen noch später angekauften Hengsten, wie Darley's und Godolphin's Araber, stammen die englischen Vollblutpferde ab, welchen die vorzüglichsten Eigenschaften innewohnen, wie Fülle von Blutleben, schwere, feste, aber feine dichte Knochen, straffe, kräftige Muskelfasern, festgespannte Haut, mit feinen Haaren; größte Schnelligkeit und Ausdauer der Bewegungen, große Gehirn- und Nervenmasse, Intelligenz, Ehrgeiz, Muth und längere Lebensdauer. Die Bezeichnung Voll-, Dreiviertel-, Siebenachtel-, Halbblut wird in England nach dem Stammbaum beigelegt und bedeutet also den höhern oder geringern Grad der Merkmale des Adels.

Wollten wir also die Verbesserung unserer Pferdezuucht auf dem rationellsten Wege anbahnen, so müßten wir nach dem Beispiel Englands verfahren und morgenländische oder auch englische Vollblutpferde beiderlei Geschlechts ankaufen. Abgesehen von dem mit einem solchen Ankauf verbundenen sehr großen Kostenaufwand, würden die ersten Produkte den bei uns noch verbreiteten Begriffen von Schönheit und Güte kaum entsprechen, und die edeln Thiere

wohl zu frühe ihrer anfänglichen Bestimmung durch Verkauf oder andere Verwendung entzogen werden. Die Kommission glaubte also unter so bewandten Umständen dem Sprichworte: *le mieux est l'en-nemi du bien*, huldigen zu müssen, indem sie den Ankauf von nur drei englischen Dreiviertel- oder Halbbluthengsten und gelegentlich von einer Anzahl eben solcher Blutstuten beantragte. Sie war ein-stimmig in der Ansicht, daß solche Thiere zur Ver-besserung unserer Hauptschläge, wie der Freiburger, der Erlenbacher und der Schwyzer, wesentlich beitra-gen würden und folglich mit einer solchen Anschaf-fung ein Fortschritt, wenn auch ein kleiner, auf die-
sem zum Nachtheil unserer Landesvertheidigung so sehr vernachlässigten Gebiete gemacht wäre. Es wurde ferner von der Kommission der Wunsch geäußert, daß das Lit. Departement des Innern bei Verthei-lung des Kredites an die beiden großen landwirth-schaftlichen Vereine denselben die Bedingung mache, daß ein Theil desselben zur Verbesserung der Pfer-dezucht, vornämlich durch Aussetzen von Prämien für fehlerfreie Mutterstuten, verwendet werden soll, und auf die Nothwendigkeit hingedeutet, daß der Bund auf die Benützung von für die Aufzucht von Fohlen passenden Weiden Bedacht nehme.

Diese sehr bescheidenen Wünsche werden wohl all-gemein als vollkommen begründet anerkannt werden und hoffentlich bald in Erfüllung gehen. Man hätte gerne mehr verlangt, wenn man nicht dem Umstand hätte Rechnung tragen müssen, daß zur Zeit die Bundeskassa von vielen Seiten so bedeutend und so-gar hier und da in unbescheidenem, an Begehrlichkeit grenzenden Maße in Anspruch genommen wird.

Gesetzt aber auch den günstigsten Fall, daß die h. Bundesversammlung zur Einsicht der dringenden Nothwendigkeit, die inländische Pferdezuucht zu ver-bessern und zu heben, gelangend, so große Summen zu diesem Zweck auszusetzen beschlösse, daß nicht nur der Ankauf einer bedeutenden Zahl von Hengsten und Stuten, sondern auch die Errichtung eines Mu-stergestütes in großem Maßstab effectuirt und alle übrigen als zweckfördernd anerkannten Maßregeln getroffen werden könnten, so würde die ausschließ-liche Verwendung von Pferden schweizerischer Ab-kunft zum Dienste unserer berittenen Militärs noch für lange Zeit ein frommer Wunsch bleiben. Dieß wird jeder mit den Verhältnissen nur einigermaßen Vertraute ebenso klar einsehen, als er das Irrthüm-liche in der von gewisser Seite ausgesprochenen Be-hauptung erkennen wird, daß für die eidg. Pferde-Regieanstalt meist ausländische, theils rohe, theils bereits dressirte Pferde angekauft worden seien, wäh-rend sie im eigenen Lande zu finden gewesen wären und von unsern Leuten das Geld hätte verdient wer-den können, welches dem Auslande für das Dressi-ren bezahlt werden mußte. Befäße die Schweiz wirk-lich einen solchen Stand von zum Offiziersreitdienst geeigneten Pferden, so würden deren jährlich nicht so viele aus dem Auslande eingeführt werden, und hätten wir nicht schon längst einen großen Mangel an tüchtigen Bereitern empfunden, so wäre die Er-richtung von Equitationsschulen vornämlich zur Her-

anbildung von solchen Leuten nicht so vielseitig an-erkanntes Bedürfniß. Zweimal wurden bereits dressirte Pferde im Auslande aufgekauft; das erste Mal 1856, als in der Voraussicht eines Krieges mit Preu-ßen das Aufgebot der Armee schon im Gange war und sich ein großer Mangel an Reitpferden, beson-ders für die Offiziere des Stabes, fühlbar gemacht. Das zweite Mal gegen Ende 1862, nachdem die Er-fahrung gezeigt, daß sich weniger Verlust bei den 1856 in der Eile aufgekauften dressirten Pferden, als bei aus ausschließlich Remonten bestehenden Trans-porten ergeben, und einerseits der Abgang vieler Reitpferde in den letzten Jahren, sowie anderseits ein größerer Bedarf an solchen, namentlich für den großen Truppenzusammenzug des folgenden Jahres, die Anschaffung von bereits dressirten Pferden als Nothwendigkeit herausgestellt hatte. Uebrigens ist bei allen andern Aufkäufen für die Regie die inn-ländische Zucht, so viel als immer es der Zweck der Verwendung gestattete, berücksichtigt worden, und es bilden von den schönsten Exemplaren des Freiburger Schlages beinahe die Mehrzahl des gegenwärtigen Bestandes; der Erlenbacher und der ostschweizerische Schlag sind auch vertreten, doch allerdings in ge-ringerem Maße, weil bei diesen beiden Schlägen we-nig Auswahl und deren schönste Exemplare, welche aber die Eigenschaften des wahren Reitpferdes im-merhin nicht besitzen, schon in ihrem fünften Jahre mit Fr. 14—1600 bezahlt werden, während sie den guten, weit wohlfeilern Freiburgern an Ausdauer in der Regel nachstehen und namentlich für den Artil-leriedienst weniger passen, als diese. — Eine unter den gegenwärtigen Verhältnissen in dieser Richtung weiter gehende Berücksichtigung unserer Pferdezüchter würde den Reitunterricht der Offiziere und die übr-igen militärdienstlichen Zwecke geradezu beeinträchtigen und als Aufmunterung der Züchter in kaum be-merkbarem Maße auf die Verbesserung der Pferde-zucht zurückwirken. H. W.

Berichtigung. In Nr. 17, S. 130 soll es bei 2^o heißen: Das Nichtreiten und Nichtrationiren, statt Nichtretourniren, wie es irthümlich gedruckt steht. —

Ueber das Wesen der Signale und der Signal-Korps.

Vortrag

gehalten in der bernischen Militärgesellschaft, den 9. April 1864,
von

Arnold Schumacher.

I.

Eine gütige Vorsicht hat unser theures Land seit vielen Jahren vor einem ernstern, größeren Kriege